

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Dringens monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserte werden die 6spaltige Zeitspalte mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inserte müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 59.

Dresden, Sonnabend den 13. März 1915.

26. Jahrg.

Die Fortschritte im Osten. — Störungen des Dardanellentampfes. Volksernährung und Budgetkommission.

Nach der Wortförmigkeit der letzten Tage gibt der gestrige deutsche Generalstabsbericht ein ausführlicheres Bild der Gesechts-handlungen im Nordosten. Danach haben die Russen nach der Vernichtung der 10. Armee mit raschen Vorstößen von Grodno aus gegen Augustowo und Suwalki hin versucht, den deutschen Vormarsch aufzuhalten und zum Stillstand zu zwingen. Vor kurzem tauchten neue russische Kräfte westlich von Tereze auf; es scheint, daß sie den Riemens bei Olisa überbrücken. Unsere Stützen und Stützpunkte sind durch die russischen Vorstöße nicht gefährdet, sie anzugreifen und empfindlich zu schlagen. In russischen Generalstabsberichten konnte man auch davon lesen, daß die russische Armee die Gegend um Augustowo „überflutete“ und daß sich die Deutschen zurückzogen. Jetzt zeigt sich, daß es umgekehrt gekommen ist, daß der von Augustowo aus gegen Augustowo und Suwalki gerichtete Vorstoß in der Richtung Grodno gezwungen wurde. Mehrheitig vertiefen sich die Gesechts-handlungen an den übrigen nördlichen Punkten: die Festung Dymow wird seit Wochen belagert; Vorstöße aus Dymow und Ostrolenka wurden mit Erfolg abgewiesen; bei Prasnysch wurden die deutschen Truppen nach vorübergehendem Ausweichen vor unerwarteten russischen Verstärkungen wieder ansetzend in der Nähe der Stadt. Und wenn Gefangenennahmen den Erfolg von Kämpfen dokumentieren, dann sind auch die Zahlen des gestrigen Berichts die Operationen der letzten Tage zu starken Erfolgen für die deutschen Truppen anzuordnen.



Alles in allem zeigt das Bild des Ostens eine zwar ab-, aber allmählich erlahmende Spannkraft der russischen Armee. Die kräftigsten Anstrengungen, die der Niederlage in Masuren und der in der Bukowina folgten, weichen einer deutlicher werdenden Mattheit. Nicht nur in Nordpolen, sondern auch in Südostgalizien werden die Angriffe schwächer und schwächer, während umgekehrt die Verbündeten auf alle Angriffe erfolgreich mit Gegenangriffen antworteten. Die Angriffe gegenoffensive im Südosten ist offenbar bei Stanislaw zum Stehen gekommen, in den Karpaten beginnt der jährliche russische Widerstand zu erlahmen, in Westgalizien, bei Gorlice, gewannen die Oesterreicher neues Gelände und an der Piliza wurden die russischen Truppen in den letzten Tagen ebenfalls zurückgeschlagen. Zu den für uns wichtigsten Geschehnissen im Südosten meldet der österreichische Generalstabsbericht vom 12. März über Artilleriegefechte bei Komolodj östlich Tomaszow. Der Bericht lautet:

Die Situation unserer Truppen in den neu gewonnenen Stellungen in Rußisch-Polen und Westgalizien hat sich weiter gefestigt, Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei Komolodj an der Piliza brachte die eigene Artillerie gestern nach kurzem heftigem Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

In den Karpaten wurde nach erbittertem Kampf eine Ortschaft an der Straße Giona-Baligrad genommen und die anschließenden Höhen im Laufe des Tages während des Schneegestöbers vom Feinde gesäubert. Im westlichen Karpatenabschnitt scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. An der übrigen Front in den Karpaten sowie in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse, während des ganzen Tages heftiger Schneesturm anhielt.

Auch nördlich Czernowitz herrscht Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich seit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plänkelen an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. März. (Eingegangen 2,10 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Opern wurden vereinzelte Angriffe der Engländer mühselos abgewiesen. Unser zur Wiedereinnahme des Dorfes Neuve-Chapelle angelegter Angriff stieß nach anfänglichen Erfolgen auf eine starke englische Ueberlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Engländer entwickelten in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorgestern einer, gestern zwei heruntergeschossen wurden. In der Champagne flackerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf. Alle französischen Teilangriffe wurden mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen; 200 Gefangene blieben dabei in unserer Hand.

Nebel und Schnee behinderten in den Vogesen die Gesechts-tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen wichen aus der Gegend von Augustowo und nordöstlich bis hinter den Vobr und unter die Geschütze von Grodno zurück. Am Orzyc, nordöstlich von Braunsch, wurde ein russischer Angriff abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Die gesamte Lage im Osten ist für die Verbündeten infolge der russischen Wachen zwar nicht leicht, aber günstig. Nach den letzten Ereignissen in Nordpolen erscheint es durchaus nicht mehr als unmöglich, was manche als die Absicht des deutschen Generalstabs ansehen: der Stoß gegen Pielosch und damit die Bedrohung der Eisenbahnverbindung zwischen Warschau und Wilna—Petersburg.

Die Karpatenschlacht.

Budapest, 12. März. Auf der ganzen Karpatenfront dauern die Kämpfe, die besonders bei den Dullauer und Lubliner Wäldern heftig sind, fort. Die Russen verteidigen verzweifelt jeden Schritt; sie verziehen ihre Schützengraben mit immer neuen Kräften und machen seit einer Woche Tag und Nacht Angriffe gegen unsere Stellungen. Jede verlorene Position trachten die Russen zurückzuerobren, was ihnen aber nicht gelingt. Das Schneegestöber beeinträchtigt die Tätigkeit unserer Artillerie.

Die gemeldete Abfahrt der Russen, 1500 Juden in unire Feuerlinie zu treiben, wurde bisher nicht ausgeführt. Vermutlich fürchte sie davon die allgemeine Entrüstung ab.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

London, 13. März. Die Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer *Banana* ist auf einer Erkundungsfahrt untergegangen. Schiffstrümmer, die am 11. März aufgefunden wurden, lassen darauf schließen, daß *Banana* torpediert worden ist. 8 Offiziere und 18 Matrosen sind gerettet worden. Die übrige Mannschaft ist umgekommen. Der Dampfer *Castlereagh* aus Belfast berichtet, daß er am Donnerstag morgen um 4 Uhr Schiffstrümmer sichtete, daß er aber durch ein feindliches Unterseeboot, das ihn 20 Minuten lang verfolgte, verhindert wurde, eine Untersuchung anzustellen.

Nationalökonomie unter Kanonendonner.

Eigenbericht vom westlichen Kriegsschauplatz. 6. März 1915. Stellt man sich einmal vor, daß die Franzosen heute Westdeutschland bis zur westfälischen Grenze, also unser gesamtes rheinisch-westfälisches Industriegebiet, okkupiert hätten, dann hat man ungefähr einen Begriff davon, was die deutsche Okkupation des französischen Nordens für dieses Land wirtschaftlich ausmacht. Zwar kann sich dieses französische Industriegebiet an Bedeutung und Ausdehnung bei weitem nicht mit unserem deutschen Westen messen, dennoch nimmt es für die Ökonomie des ganzen französischen Landes ungefähr dieselbe Bedeutung ein. Was Dortmund, Essen und Eisenberg bei uns, das sind hier Lille, Roubaix, Tourcoing und Valenciennes. Die Namen Dortmund und Essen erkannern freilich sofort an einen merklichen Unterschied: es fehlt dem französischen Norden das Eisen. Kohlenbergwerke sind in Menge vorhanden. Das Eisenerz muß jedoch erst aus den östlichen Departements (die heute auch zum großen Teil von Deutschland okkupiert sind) herbeigeschafft werden. Hochöfen stehen in Hautmont und Maubeuge. Hier — d. h. südlich anstehend an den belgischen Industriebezirk von Maas und Charleroi — ist die französische Eisen- und Stahlindustrie des Nordens zu Hause. Das große Industriezentrum bei Lille und Roubaix hingegen verarbeitet lediglich Eisen und Stahl zu Maschinen.

Alleherrschend für Lille, Roubaix, Valenciennes ist aber weder die Kohlen-, noch die Eisen-, sondern bekanntermaßen die Textilindustrie. Hanf, Jute, Wolle, Baumwolle und Seide, das sind die importierten Rohstoffe, die hier im Frieden verarbeitet werden in Spinnereien, Webereien, Färbereien. Letztere bringen es mit sich, daß auch die chemische Industrie hier einen Hauptplatz hat. Dabei erinnert der Name des größten chemischen Industriellen hier, selbst, Rhône-Poulenc, freilich an deutsche Ursprung. — Aber auch die mehr vorbereitenden Industrien haben ihren Sitz hier aufgeschlagen. So finden sich in Roubaix und Douai riesige Wäschereien, in denen die von Australien und Amerika importierte Rohwolle bestimmten Reinigungsverfahren unterworfen wird. — Von der Ausdehnung der heiligen Textilindustrie mögen einige Daten für sich selbst sprechen. In Roubaix allein gibt es 37 Wollspinnereien, in Tourcoing und Le Cateau (an der Bahn zwischen Maubeuge und St. Quentin) stehen einige Tausend Fabriken mit mehr als je 1000 Arbeitern. Armentières, heute einer der unstrittigsten Kampfplätze, beschäftigt bei relativ geringer Bevölkerung nicht weniger als 10 000 Arbeiter allein in seinen mechanischen Webereien. Cambrai, heute eine wichtige Stätte des deutschen Heeres, hat die Produktion von seinem Ballistenschuß seiner Spezialität gemacht — so genannt nach seinem Erfinder, dem Cambraier Major Paulist Contain. Allein in Roubaix gibt es — außer den obengenannten Spinnereien — noch 126 Webereien, die zum Teil außerordentlich wertvolle Samt-, Plüsch- und Tapetenstoffe fabricieren.

Hart an der Grenze dieses Industriebezirks entlang, zum Teil mitten durch ihn hindurch, zieht sich die breite Linie der kämpfenden Front. Wir haben zu Hause, gerade wenn wir an den Stellungskampf von Graben zu Graben denken — so oft die Vorstellung, als spielte sich dieser Kampf hier oben lediglich in freiem Felde, sozulagen in sehr agrarischem Milieu, ab. Das ist sehr oft nicht der Fall. Fabriken und halbindustrielle Anlagen liegen mitten im Kampfgebiet, oft als Stützpunkte und Deckungen dienend. Um so gewaltigeren Schaden schlägt dieser Krieg Frankreich — zumal seitdem in den letzten Monaten alle hinter unserer Front liegenden Teile von den Franzosen systematisch beschossen werden.

Die nordfranzösische Textilindustrie, ihre Produkte und ihr Fortgang hatten naturgemäß für die deutsche Behörde eine erhebliche Bedeutung. So wurde schon im Anfang der Okkupation ein sächsischer Zivil-Beamter in Valenciennes als Leiter dieses Zweiges der deutschen Verwaltung eingesetzt. In Roubaix arbeitete augenblicklich ein sächsischer Privatbeamter, ein Münchener Landsturmkolonel, ein sächsischer Professor und mehrere Münchener Landsturmkolonelle. Unter letzteren befindet sich auch unser dänischer Vortruppangehöriger *Erhard Auer*. — Zunächst galt es, die vorhandenen Vorräte ausfindig zu machen: Decken, Strümpfe, Unterwäsche, Verbandzeug, Gummimäntel — alles wurde beschlagnahmt, teils in der, teils in Requisitionsscheinen bezahlt, und dann unseren Truppen zugeführt. Dann ging es an den Abtransport der Rohmaterialien: Wolle, Baumwolle wurden in ungeheuren Mengen gefunden und unter Leitung deutscher Fachleute nach Hause abtransportiert.

Eine viel schwierigere Aufgabe ergab sich bei dem Versuch, einige der Fabriken im Bezirk von Roubaix wieder in Betrieb zu nehmen. Die Arbeiterbeschaffung stieß hier auf große Hindernisse. Zunächst waren nur wenig Arbeiter noch vorhanden. Diese jedoch weigerten sich — ganz wie in Belgien — die Arbeit für die deutsche Verwaltung aufzunehmen. So mußten in der ersten Zeit unsere Landsturmmänner hier oben schwere Arbeit verrichten. Endlich gelang es durch die Vermittlung der französischen Zivilbehörden, einige Vertriebenen zu gewinnen, besonders durch den Hinweis, daß ein freiwilliges Arbeiten weit größeren Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses mit sich bringe, als ein später durch den Zwang der militärischen Behörden befohlenes. Nachdem die ersten (es waren Mitglieder des französischen Bauarbeiterbundes) sich gemeldet hatten, strömten bald sehr viele nach. In der letzten Woche hat z. B. unser Genosse *Auer* in der „*Samt von Frankreich*“ in Roubaix 55 000 Frank Lohn ausgezahlt.

Die heute betriebenen Fabriken stellen vor allen Dingen Holz- und Baumwolldecken her. Diese sind trotz der augenblicklich milden Witterung bei der großen Feuchtigkeit der Gräben noch immer von größter Wichtigkeit. Daneben werden Säde, Planstoff für Wagen, Zeltbahnen, aber auch Seife und Mineralwasser fabriciert. Die französischen Transportarbeiter — unter harten ökonomischen Druck stehend — beteiligen sich heute auch an der Beladung von abtransportierenden Waren. Man sieht schwarze